

## Mission „Geheimnisvolles Brixen“

Es dämmerte, als mir auf dem Nachhauseweg, gleich neben dem Brixner Dom, etwas auffiel. Was war das? Unter einem Gitter im Boden hatte sich etwas bewegt. Ich ging näher heran, konnte aber nichts erkennen. Ich hatte ein ganz komisches Gefühl. Sofort rief ich meine Freundin an: „Komm schnell, Emely, ich habe etwas Gruseliges entdeckt. Albuingasse! Und vergiss die Taschenlampe nicht!“

In diesem Moment leuchtete ein Lichtstrahl aus dem Gitter. Ich erschrak fürchterlich und stolperte fast über ein Stück Wurst, das da am Boden lag. Nach einer gefühlten Ewigkeit traf meine Freundin endlich ein. Vorwurfsvoll meinte ich: „Hey, auch schon da? Ich warte schon seit einer halben Stunde und du lebst hier nur zwei Schritte entfernt, im Ernst? Außerdem wäre ich gerade fast gestorben!“ „Tut mir leid, aber im Moment siehst du ja noch lebendig aus. Was war denn jetzt so dringend und gruselig?“

Ich zeigte ihr das Gitter und erzählte ihr, was ich gesehen hatte, sie schien aber nicht sehr beeindruckt zu sein: „Was soll denn da sein? Du hast sicher eine Ratte oder so was Ähnliches gesehen.“

„Jetzt gib mir einfach die Taschenlampe. Ratte, pfff!“ Beleidigt nahm ich ihr die Taschenlampe aus der Hand und leuchtete in das Gitter, konnte aber nichts erkennen. „Ähm...“ „Was ist, hat's dir die Sprache verschlagen?“ amüsierte ich mich. „Nnnein, dddreh diiich um“, stotterte sie. „Mann, was ist denn?“, fragte ich genervt und drehte mich um. Vor uns stand ein alter Mann in einem kohlschwarzen Mantel, hinter ihm war es dunkel. Ich bekam eine Gänsehaut und schlotterte. „Was zum Teufel macht ihr zu dieser Uhrzeit noch hier? Und was habt ihr da zu schnüffeln? Verschwindet!“, knurrte er und verschwand durch eine Tür in den Dom. Starr blieben wir zurück. „Weißt du, wer das war?“, fragte mich Emely. „Ja, ich glaube, das war der Messner. Aber wieso geht der um diese Zeit noch in die Sakristei? Außerdem war da etwas unter dem Gitter, das weiß ich und das sagt mir mein Instinkt! Ich will wissen, was es ist! Komm mit!“, meinte ich und zog sie mit mir.

„Na gut, aber ich muss um 22.00 Uhr wieder zu Hause sein.“ In der Sakristei brannte Licht. Wir näherten uns und schauten durch das Fenster. Drinnen konnten wir den Messner erkennen. Er saß dort an einem Tisch und schnitt mit dem Rücken zu uns Brot und Käse auf, was ungewöhnlich war, denn sowas macht man normalerweise nicht in einer Sakristei. Ich

gab meiner Freundin ein Zeichen. Langsam und vorsichtig öffneten wir die Tür, schlichen hinein und versteckten uns lautlos im Schrank mit den Messgewändern. Auf einmal hörten wir den Messner aufstehen und seine Schritte näher kommen. Wir starben fast vor Angst.

„Ist da jemand?“, fragte er. Ich konnte kaum atmen und Emely sah aus wie eine Statue. Er blieb vor dem Schrank stehen, doch als er uns fast entdeckt hätte, hörten wir ein Klopfen. Der Messner entfernte sich, ging auf eine Öffnung im Boden zu und öffnete eine Luke. Stumm lugten wir zwischen den Messgewändern hervor und trauten unseren Augen nicht. Aus der Luke streckte sich eine Hand hervor, in die der Messner den Aufschnitt und das Brot legte. Eine Stimme dankte ihm dafür und gleich darauf schloss sich die Luke wieder.

Wenige Sekunden später wurde es dunkel und wir hörten eine Tür zuknallen. Es war niemand mehr da und die Tür der Sakristei war nun zugesperrt. „Wie um alles in der Welt sollen wir da jetzt wieder rauskommen?“, flüsterte Emely. „Was machen wir jetzt?“ „Na was wohl?“, raunte ich mutig. „Herausfinden, was sich da unten verbirgt! Wenn wir hier sowieso hier nicht rauskommen...“

„Spinnst du? Also echt jetzt!“, meinte Emely empört und rüttelte an der Tür, aber sie öffnete sich nicht. „Nur einmal kurz hinuntergehen, nur ein paar Schritte, ok?“, fragte ich sie. Schließlich gab sie nach. Ich hatte sie neugierig gemacht.

Schritt für Schritt näherten wir uns der Öffnung und hoben leise die Luke. Ich nahm die Taschenlampe und leuchtete in die Öffnung: Wir konnten eine Stiege erkennen, die ziemlich steil war.

„Du zuerst“, sagte Emely. „Na gut“, erwiderte ich.

Ganz vorsichtig stieg ich die Stiege hinunter, es war unheimlich dunkel. „Komm, die Luft ist rein!“ Als wir beide unten angekommen waren, konnten wir kaum mit der Nase einatmen, denn es stank fürchterlich, nach Schimmel und verfaultem Essen. Es sah aus, als wären wir in einem unterirdischen Geheimgang gelandet, der zu einer weiteren Tür führte. Im Gang waren viele Spinnen und weitere Kriechtiere, die ich hasse. Es kostete mich Überwindung weiterzugehen, aber die Neugierde siegte.

Die Tür war verriegelt und wir versuchten, sie aufzubrechen. Als wir es fast geschafft hatten, machte jemand die Tür von innen auf und alles, was wir sagen konnten, war: „Uaaa!“ Die Person, die uns gegenüberstand, erschrak nicht. Es war ein Mann, er sah sehr alt und verwahrlost aus. Und er roch nach einer Müllhalde. „Der Seppl wohnt hier, hahaha, der Seppl ist nicht verbrannt, nein, der Seppl nicht. Oh, ist das Feuer heiß, ganz heiß ist das

Feuer, aber der Seppl hat es überlebt, jawohl! Böser Ofen, hahaha, der Seppl lebt! Alles brennt, alles brennt, Familie weg, alles weg“, brabbelte er vor sich hin, während er an den Sarkophagen der alten Bischöfe entlangging.

Der Mann hörte gar nicht mehr auf zu sprechen und wiederholte sämtliche Wörter.

„Ich glaube, wir sollten hier schnellstens raus, denn dieser Seppl ist verrückt“, flüsterte Emely mir zu.

Ich nickte und auf mein Zeichen hin rannten wir los. Wir sahen die Stiege und hörten den Mann hinter uns schreien: „Der Ofen brennt, es brennt!“ Wir rannten die Stiege hoch und gelangten durch die Luke wieder in die Sakristei. Dort erwartete uns die nächste Überraschung, der Messner. Wir waren sprachlos.

„Ich hab euch gesagt, das geht euch nichts an!“, schimpfte er. „Ich wusste doch, dass ich vorhin etwas gehört habe.“ Wir entschuldigten uns bei ihm und schließlich erzählte er uns vom Schicksal des Mannes, vom Ofen und dem Feuer, aber das ist eine andere Geschichte.

**Catharina Manco, 1AS Sprachengymnasium „Jakob Philipp Fallmerayer“, Brixen**

**Lehrperson: Claudia Burger (Deutsch, Latein)**

Catharina Manco wurde am 4. Februar 2005 in Brixen geboren und wohnt im Gadertal in St. Kassian.

Sie besucht die 1. Klasse des Sprachengymnasiums „Jakob Philipp Fallmerayer“ in Brixen mit Fachrichtung Französisch. In ihrer Freizeit treibt sie gerne Sport und schreibt Geschichten, die sie manchmal auch gerne vorliest. Zu ihren Hobbys zählen unter anderem das Singen im Chor. Sie hat eine Vorliebe für detektivische Fälle und Verfolgungsjagden. So kann man sie kurz und bündig beschreiben.